



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 33

zum Sonntag, 21. März 2021 (Fünfter Fastensonntag)

Der jetzige fünfte Fastensonntag ist jedes Jahr der „Misereor“-Sonntag, der Tag, an dem die Situation der Schwestern und Brüder weltweit, vor allem in den ärmeren Ländern, in den Blick gerückt wird und um tatkräftige Solidarität für sie gebeten wird. Diesem Anliegen widmet sich das katholische Hilfswerk MISEREOR. Sein derzeitiger Leiter ist Pfarrer Pirmin Spiegel; er stammt aus unserem Bistum, und ich bin mit ihm befreundet. Da ich seine Kompetenz und sein authentisches Engagement sehr schätze, habe ich ihn gebeten, den Impuls zu diesem Sonntag aus dieser seiner Perspektive zu verfassen.

Herzlichen Gruß

Ihr

Dr. Christoph Maria Kohl

Domdekan & Domkustos

Griechische Pilgerinnen und Pilger, die zum jüdischen Osterfest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten, treffen einen sorgvollen Jesus an. Innerhalb weniger Tage wird er gekreuzigt werden. Als die Jünger deren Wunsch, Jesus zu sehen, an ihn heranzutragen, antwortet er mit verblüffenden Worten: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.“ Nach der Kreuzigung werden alle sehen können, worin seine wirkliche Größe bestanden hat. Hinter der Bitte steckt keine reine Neugierde. Wohl eher der tiefe Wunsch, das Geheimnis zu entdecken, das sich hinter diesem Gottesmann verbirgt.

Was verbirgt sich hinter dem Gekreuzigten, eine solche Macht der Anziehungskraft zu haben? „Ich werde alle zu mir ziehen, wenn ich über die Erde erhöht bin.“ Es gibt nur einen Grund: sein Liebesangebot an alle! In der Kreuzigung die endgültige Geste und Konsequenz eines Lebensprojektes zu sehen, das für eine menschlichere und andere Welt für alle lebte. Das bleibt herausfordernd und sinnstiftend.



Um die Kraft zu erklären, die sich hinter dem Kreuzestod verbirgt, erzählt Jesus ein Beispiel von einem uns bekannten Bild: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Wenn das Korn seine vitale Kraft in sich einschließt und für sich behält, bleibt es steril. Diese Botschaft erinnert uns an eine Lebensweisheit. Sie ist keine Moral, kein auferlegtes Gesetz, sondern eine Dynamik, die die Erfahrung kennt, dass Leiden, motiviert durch Liebe und das Engagement für eine größere Gerechtigkeit, Lebensmöglichkeiten hervorbringt. Immer wieder wiederholte Jesus diese Erfahrung: wer sich egoistisch um sich selbst verschließt, wird kein Leben für andere generieren und den eigenen Lebensraum auf Kosten anderer erweitern. Mit meiner Lebenserfahrung stimmt dies überein.

Wer exklusiv sein Wohlbefinden ins Zentrum stellt, sein Geld, seine Sicherheit, seine Karriere, wird nur schwerlich Lebensqualität verbreiten, Freude ausstrahlen, Leiden anderer wahrnehmen und sehen, anderen Lebensmöglichkeiten öffnen. Vielleicht beginnen wir diese Lebenswahrheit zu entdecken, wenn wir den Sätzen vertrauen und uns annähern: „Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.“ Dort sein, wo Jesus war, sich beschäftigen mit dem Er sich beschäftigte, Prioritäten setzen, die Er setzte, Ziele im Blick haben, die Er im Blick hatte, Leidende wahrnehmen, wie Er sie wahrnahm. Wie sieht eine Kirche aus, angezogen von dieser Botschaft des Gekreuzigten, bewegt von der Option, Liebe und Gerechtigkeit zu bezeugen?

Ich verstehe den Text des Evangeliums als Einladung und als Zusage: wer Jesus nachfolgen will, wer seine Praxis, sein Handeln an und mit Menschen weiterführen will, wird dort sein, wo Er war und ist, wird in seiner Nähe sein.

In diesem Geist sehen wir das Leitwort der aktuellen Fastenaktion bei Misereor: „Es geht! Anders.“ Mir scheint, als wäre das ganze Leben und Handeln Jesu ein einziges „Es geht anders!“ Anders, weil Gott nahe und „ein Freund des Lebens“ ist. Er hat einen unwiderruflichen Bund mit uns und mit dieser Erde geschlossen. Es geht anders - die Menschenwürde achten, für die Schöpfung Sorge tragen. „Unrecht gefällt Gott nicht“ sagte Bischof Heiner Wilmer in der Eröffnung zur Fastenaktion in Hildesheim vor gut einem Monat. Jesus zeige, wie ernst Gott es meint: ER verbindet die Wunden und sie können verheilen. Auf Gewalt antwortet er nicht mit neuer Gewalt. Er bleibt in der Liebe. Lieber ist er ohnmächtig, als Gottes Menschenfreundlichkeit zu verraten. Er leidet mit. „Es geht. Anders!“

„Es geht! Anders.“ Inspiriert haben zu diesem Motto unsere Projektpartner im diesjährigen Beispielland Bolivien. Sie zeigen, dass und wie es anders geht: Die Sozialpastoral Caritas Reyes setzt gemeinsam mit beteiligten Familien durch Waldgärten andere, nachhaltige Formen der Landwirtschaft um und sichert so eine gesunde und vielfältige Ernährung im Einklang mit der Natur.

Unser Partner CEJIS unterstützt Indigene bei der Verteidigung und beim Schutz ihrer Territorien. Gemeinsam gehen sie andere Wege als die der Ausbeutung von Mensch, Natur und Ressourcen. Und auch an vielen anderen Orten in Lateinamerika, Afrika und Asien zeigen Menschen in unseren Partnerprojekten, dass es anders geht.



Für mich wird an diesen Orten Leben in der Nachfolge Jesu konkret gelebt und spürbar: Menschen setzen sich ein für das Leben; insbesondere für das Leben derjenigen, die am Rand stehen, die aus eigener Kraft nur schwer ihre Situation ändern können, weil ungleiche Strukturen, mangelnde Beteiligungsmöglichkeiten oder finanzielle Armut sie hindern. Die Projektpartner leben das, was wir die Option an der Seite der Armen und Anderen nennen und suchen gemeinsam mit Armgemachten nach neuen Wegen und nach anderen Wegen. Und zeigen so: Es geht! Anders.

Die Fastenaktion lädt zu einem Bewusstseinswandel ein. „Es geht“ und ist machbar, beizutragen zur Bewahrung der Schöpfung und zu dem Ziel, allen Menschen ein gutes und würdevolles Leben zu ermöglichen. Auf dem Weg zu diesem Ziel wirft die Corona-Pandemie viele Länder im globalen Süden zurück. Die Pandemie und ihre Folgen machen Entwicklungsziele zunichte und haben bereits bestehende Krisen verschärft: Krisen, die etwa aus ungerechten Handelsstrukturen, Ausbeutung der Lebensgrundlagen und einem nicht sorgetragenden Umgang mit der Natur resultieren. Krisen wie Hunger, mangelnde Gesundheitsversorgung, eingeschränkter Zugang zu Bildung und Geschlechterungerechtigkeit.

Dass wir angesichts dieser Krisen und der Corona-Pandemie ein Weitermachen, ein „Weiter so“, definitiv unterbrechen müssen, dass Änderungen nicht nur im Kleinen möglich sind, davon bin ich überzeugt. Diese Überzeugung kann zu einem Engagement führen, das menschliche Selbstverständlichkeiten unterbricht.

Der Aufruf zu einem Leben, das anders geht, der Aufruf zu Wandel fordert uns, und kann zuweilen überfordern – gerade in Situationen wie der Pandemie, die bereits seit über einem Jahr so viel Veränderung, Unplanbarkeit und Unsicherheit mit sich bringen. Das aktuelle Hungertuch Misereors legt den Fokus auf die befreiende Kraft, die im Wandel und in der Veränderung liegt. Eine Kraft, die uns geschenkt ist, weil Gott uns Räume zur Entfaltung und zum Handeln eröffnet. Der biblische Text zum Hungertuch ist Psalm 31, in dem es heißt: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ – gebetet von einem Menschen, der gerade noch den Verfolgern entkommen ist, der Einsamkeit und Verzweiflung kennt. Dieser Vers befreit bereits in dem Augenblick aus der Enge der Angst, in dem man seine Worte in den Mund nimmt: fester Stand, weiter Raum. Der Psalm atmet den Duft der Freiheit und des Vertrauens, wenn Füße schwach, Wege uneben und Räume eng werden.

Psalm 31,2-9

2 HERR, bei dir habe ich mich geborgen.
Lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit;
rette mich in deiner Gerechtigkeit!
3 Neige dein Ohr mir zu, erlöse mich eilends!
Sei mir ein schützender Fels,
ein festes Haus, mich zu retten!
4 Denn du bist mein Fels und meine Festung;
um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.



5 Du wirst mich befreien
aus dem Netz, das sie mir heimlich legten;
denn du bist meine Zuflucht.
6 In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist;
du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue.
7 Verhasst waren mir, die nichtige Götzen verehren,
ich setze auf den HERRN mein Vertrauen.
8 Ich will jubeln und deiner Huld mich freuen;
denn du hast mein Elend angesehen,
du kanntest die Ängste meiner Seele.
9 Du hast mich nicht preisgegeben der Hand meines Feindes,
du stelltest meine Füße in weiten Raum.

Immer wieder ließen und lassen sich Menschen weltweit auf ein anderes Leben, auf ein Leben in Nachfolge ein. Sie gehen hinein in die Ambivalenzen und Auseinandersetzungen der Welt; wenden sich den Menschen zu, die ausgegrenzt und abgehängt sind; stehen an ihrer Seite; nehmen Unrecht und Ungerechtigkeit wahr und halten sie mit aus; tragen Sorge für unser gemeinsames Haus. So bauen sie mit am Reich Gottes, stehen gemeinsam mit vielen anderen vor, mit und nach ihnen in der Nachfolge Jesu, vertrauen auf den weiten Raum, der ihnen geschenkt ist.

Pirmin Spiegel
März 2021

PS von Christoph Kohl:

In diesem Jahr, in dem über die Gottesdienst-Kollekten weniger Spenden-Einnahmen zu erwarten sind, ist MISEREOR besonders auf direkte Spenden angewiesen. Siehe dazu <https://www.misereor.de/spenden>